

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 133. Sonntag, den 10. November 1822.

Anfrage an Naturkundige.

Seit mehreren Tagen vom 5ten November d. J. an sieht man in Taucha auf Kirche, Häusern und in Höfen, so wie in den Gesträuchen des nahen Pardenstrandes weiße, oder vielmehr mattgelb befiederte Sperlinge mit etwas ins Graue spielenden Flügelrändern und grauen Füßen. Sie sind sehr kirre, lassen sich ruhig beobachten und von dem Geräusche der sie laut bewundernden Jugend — so lange ernste Angriffe unterbleiben — nicht von ihrer Stelle verschrecken. — Sie genießen mit ihren grauen Brüdern ein Futter und gleichen diesen auch an Gefräßigkeit.

Wo sind diese Thierchen, die nach dem Sprüchwort so selten als treue Freunde sind, nun hergekommen? Sind dieselben eine ganz besondere Art von Sperlingen, oder nur eine Spielart und wirkliche — nur ausgeartete — Nachkommen der gewöhnlichen Sperlinge? so daß es vielleicht mit ihnen dieselbe Bewandniß hat, die man früher bei den milchfahlen Albinos (weißen Negern, Kakerlaken) annahm, wenn man sagte: diese wären eine eigene Gattung oder wenigstens eine besondere Spielart von Menschen. In neuern Zeiten stellte man die Behauptung auf, daß der Kakerlakismus

eine Krankheit sey, welche die Menschen unter allen Himmelsstrichen befallen kann und welcher sogar die Thiere unterworfen sind; auch diese letztere Meinung kann bei diesen weißen Sperlingen auf Gültigkeit Ansprüche machen, da sie wirklich — mit ihren rüstigen Brüdern zusammengestellt — schwächer und wie in einem krankhaften Zustande erscheinen.

Eben so ließ sich auch — wie glaubwürdige Personen dem Ref. versicherten — während des ganzen diesjährigen Sommers ein ganz schwarzer Sperling, ebenfalls zu Taucha, vorzüglich in der dahigen Dewiger Gasse, sehen, der aber mehr Schüchternheit zeigte, wie dies ein Vogelhändler erfuhr, der als Seltenheit ihn zu kirren und zu fangen stets vergebens versuchte. — Wo stammt nun dieser Schwarze her? —

Man wünscht durch diese Blätter hierüber nähere gültige Belehrung zu erhalten. —

Ernst Müller.

Nutzen der Schwachhaftigkeit.

Da haben die Herren der Schöpfung immer über unsere geläufigen Zungen am Theetisch zu medifiren — sagte kürzlich eine geistreiche Dame